Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 103 (1935)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 14. März 1935 № 11

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertdritter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Theologia naturalis. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Theologia naturalis.

Von Dr. Alois Schenker, Basel.

»Es hat schon einmal einer von Zürich aus einen anderen in Deutschland draussen bis aufs Blut gereizt und es fertig gebracht, diesen anderen für Jahrhunderte als intoleranten Störer der christlichen Einheit hinzustellen.!« Mit diesen Worten kennzeichnet Karl Barth seine Empfindungen, die ihn beseelen gegenüber seinem früheren Weg- und Kampfgefährten Emil Brunner, Professor der Theologie in Zürich, in der Theologie der Krisis. Mit solchem Verfahren (gemeint ist wohl Zwinglis Vorgehen gegenüber Luther) habe Brunner jetzt Barth gereizt und Barth könne jetzt im eigenen Gedenken an Zürich merkwürdig gut den Lutherzorn auf Zwingli verstehen. Die Krisis ist also schon mitten drin in der Theologie der Krisis ausgebrochen; wie schon Gogarten, so gehört auch Emil Brunner nun zu den Leuten, von denen sich Barth geschieden wissen will.

Es ist an dieser Stelle schon in den Artikeln ‚Theologische Existenz' (Kirchen-Zeitung 1934, Nr. 44—47) auf die Auseinandersetzung Barths mit dem Deutschchristentum Bezug genommen worden. Gewisse Punkte jener Ausführungen müssen nun eine Erweiterung erfahren, gestützt auf diese Frontstellung Barths gegenüber Brunner. Das einzige Anliegen, das schon der ‚Theologischen Existenz' wie überhaupt dem gesamten Schaffen Barths zugrunde liegt und als Thema aller Variationen vernommen wird, ist das urreformatorische, kalvinische Anliegen der Krisentheologie: Solus Deus-sola scriptura-sola gratia!

Man glaubte und glaubt wohl in deutschen reichskirchlichen und politischen Kreisen mit dem Schlagworte: Professoren-, Theologen- und Pastorengezänk eine ernsthafte Auseinandersetzung und Kritik am Geschehen der kirchlichen Gegenwart hintertreiben zu können. Soweit solche Schlagworte ernst gemeint waren, offenbarten sie nur die fatale theologische Ahnungslosigkeit ihrer Propagandisten, die ja weit und offenkundig bis in die reichskirchlichen Spitzen vertreten sind. Die andere, ebenso beliebte und die jetzige Konjunktur ebenso geschickt wie perfid und skrupellos ausnutzende Taktik besteht bekanntlich darin, die eigenen kirchenpolitischen Ziele zu tarnen und dem theologischen Gegner getarnte politische Bestrebuugen zu unterschieben. Man könnte ein bekanntes Wort variieren: Unterschiebt nur tüchtig drauf los, es bleibt schon etwas hängen. Und das, was hängen bleibt, besorgt die eigenen kirchenpolitischen Geschäfte!

Eine so hochgestellte Persönlichkeit wie Erzbischof Gröber von Freiburg i. B., schreibt in einer kürzlichen Publikation ‚Nationalkirche?' folgendes zum Thema: ‚Es liegt wie eine dunkle Ahnung über dem deutschen katholischen Volke. Die Auseinandersetzungen mit der protestantischen Kirche beklemmen mit ihren auffälligen Vorgängen und unsicheren Zielen auch uns. Manche vermuten und befürchten bereits, dass dort nur ein Anfang sei, aber noch lange kein Ende. Ob auch die Katholiken in absehbarer Zeit unter die rollende Walze der religiösen Gleichschaltung gelangen?«

Unter diesen Voraussetzungen drängt sich eine aufmerksame und kritische Beobachtung der kirchenpolitischen Ereignisse auf. Das bedingt aber eine ebenso aufmerksame wie kritische Beobachtung der innerkirchlichen Ereignisse. Von ihnen wird ja zum grossen Teile die äussere kirchenpolitische Entwicklung bedingt und bestimmt. Eine wichtige innerkirchliche Erscheinung innerhalb des deutschen Protestantismus ist nun zweifellos die Auseinandersetzung der Bekenntniskirche mit dem Deutschchristentum, aber bedeutsam erscheint daneben auch die Ausweitung dieser Auseinandersetzung, welche in der Frontstellung Barths gegenüber Brunner zutage tritt und mit Brunner auch bekenntniskirchliche Kreise Deutschlands trifft.

I.

Barth hatte schon immer im Verlaufe seiner theologischen Stellungnahme zu den kirchenpolitischen Tagesereignissen — und nicht immer zur Freude der Strategen und Taktiker der Bekenntnisfront! — darauf hingewiesen, dass die eigentliche Gefahr nicht beim Gegner zu suchen sei, den es doch zunächst zu bekämpfen galt, sondern bei jener künftigen Kirchlichkeit und Theologie, welche getragen von den vielen innerlich Unentschiedenen und Kompromissbereiten auf beiden Seiten des heutigen Grabens, am Ende alles dessen stehen könnte, was durchzumachen ist. Das wäre dann ein Ende, das nur ein gemächliches Weiterfahren auf den Geleisen bedeuten

würde, auf denen man in die gegenwärtige Katastrophe hineingefahren sei: Vermittlungstheologie! Diese Vermittlungstheologie sei im Protestantismus schon das latente Verderben des 18. und 19. Jahrhunderts gewesen; nun sei es aber akut aufgebrochen und sichtbar. Das echte Anliegen der Krisentheologie kommt in dieser Charakterisierung von Vergangenheit und Gegenwart des Protestantismus zum Vorschein. Barths Stellungsnahme erhebt sich deshalb vom Range einer blossen kirchenpolitischen Tagespolemik zu einer allgemeinen Diskussion über Stellung und Aufgabe des Protestantismus und ist aller Aufmerksamkeit wert.

Theologia naturalis nennt Barth die Vermittlungstheologie und hat damit für die ganze Diskussion den Kampfbegriff geschaffen.

Unseres Erachtens ist »theologia naturalis« ein vieldeutiger Begriff, der genau umschrieben und abgegrenzt werden muss, bevor er in die Diskussion eingeführt werden darf. Es gibt eine Ausprägung dieses Begriffes, welche die katholische Theologie, mit Barth, als einen unmöglichen Widerspruch, als eine contradictio in abjecto ablehnt. Dieser Widerspruch ist vorhanden, wenn von der Natur her theologisch gesprochen werden will und soll: Ordo naturalis und ordo supernaturalis lassen sich nicht und nie vertauschen, vor allem nicht in der Theologie, sie schliessen sich sachlich und begrifflich aus. Die Natur in ihrem weitesten Umfang als Welt, Kultur, Geschichte, Blut und Boden, Rasse etc. hat an sich kein Dogma zu verkünden und ist kein Dogma, sie ist keine Theologie, sondern sie ist Philosophie, keine theologische, sondern eine philosophische Angelegenheit. In diesem Sinne gibt es keine theologia naturalis und kann es keine geben. Ein ganz harmloser Begriff zeigt sich hingegen in der Ausprägung von theologia naturalis = Theodizee. Diese hat ja keinerlei theologische Ambitionen; sie steht auf alleiniger philosophischer Grundlage. Mag sich Barth wie immer zur Möglichkeit einer Theodizee stellen; deren begriffliche und methodische Widerspruchslosigkeit muss er zugeben. Der Schwerpunkt liegt dann auf dem zweiten Bestandteile des Begriffes theologia naturalis: natürliche Gotteserkenntnis und Gotteslehre, die ja von jeher in der Philosophie und philosophischen Apologetik ausserhalb der Theologie figurierte. Ihre Richtung geht von unten nach oben, von der Welt zu Gott. Eine ebenso harmlose, wenn auch seltenere Ausprägung ergibt sich, wenn der Schwerpunkt auf dem ersten Bestandteil des Begriffes ruht, dessen Richtung dann von oben nach unten geht, von Gott zur Welt: Theologische Naturlehre, in welcher die Theologie ein theologisches Wort von und zur Gesamtnatur spricht. Gemäss dieser Supposition treibt selbst — ein Barth natürliche Theologie, indem er von der Theologie her zu den kirchenpolitischen Tagesereignissen, also gewiss untheologischen Belangen ohne Offenbarungscharakter, Stellung nimmt!

Emil Brunner hatte in seiner Schrift »Natur und Gnade«, gegen die sich Barth so scharf wendet, es als Aufgabe unserer theologischen Generation bezeichnet, sich zur rechten theologia naturalis zurückzufinden. Barth hingegen weist der theologischen Generation die Aufgabe zu, wieder zu lernen, die Offenbarung als Gnade und die Gnade als Offenbarung zu verstehen, und sich damit von aller theologia naturalis in immer neuer Entscheidung und Bekehrung entschlossen abzuwenden. Barth wirft Brunner Vermittlungstheologie vor, geht also von der ersten Ausprägung unseres Kampfbegriffes aus, die oben gegeben wurde. Er definiert nämlich als theologia naturalis: »jede positive oder negative Systembildung, welche sich Theologie nennt, deren Gegenstand aber von der Offenbarung Gottes in Christo und deren Weg von der Auslegung der Hl. Schrift grundsätzlich verschieden ist!« Behaften wir Barth dabei, dann können wir seine Definition der theologia naturalis voll und ganz unterschreiben und mit ihm als Widerspruch und Unmöglichkeit ablehnen, denn so wäre sie wirklich eine Antonomie. Ergänzend sei freilich sofort gesagt, dass wir als Gegenstand der Theologie die gesamte Offenbarung, das vollständige Wort Gottes in der Offenbarung von Schrift und Tradition verstehen und dass wir als Aufgabe einer Theologie (=Weg und Methode) eine Auslegung dieser Offenbarung verstehen, die nicht nur Exegese, Erklärung, Katechismus ist, sondern auch eine Sammlung, Sichtung und systematisierende Anordnung der Offenbarungsbegebenheiten und -wahrheiten in sich schliesst, wie wir es als Begriff und Aufgabe der positiven und namentlich der spekulativen Dogmatik kennen.

Barth lehnt nun eine Thesenreihe Brunners ab, welche dieser aufgestellt und als Negation der theologia naturalis hingestellt hatte, in der aber Barth sich nicht wieder zu erkennen vermochte, und die er schon als Negation nicht annehmen wollte, weil schon die Negation der theologia naturalis keine Aufgabe der Theologie und somit kein theologischer Standpunkt mehr sei. Eine ganz logische Konsequenz! Diese Thesenreihe hatte gelautet:

»Die Gottebenbildlichkeit des Menschen ist durch die Sünde restlos ausgetilgt. Jeder Versuch, eine allgemeine Offenbarung geltend zu machen, ist abzulehnen. Es gibt keine Schöpfungs- und Erhaltungsgnade; es gibt keine erkennbaren Erhaltungsordnungen. Es gibt keinen Anknüpfungspunkt des erlösenden Handelns Gottes. Die neue Schöpfung ist in keinem Sinne Vollendung, sondern ausschliesslich Ersetzung des alten durch den neuen Menschen!«

Wir vermeinen in diesen Sätzen ziemlich vertraute Anklänge an die Krisentheologie wie überhaupt an reformatorische Gedankengänge wiederzuerkennen, die Barth implicite oder explicite immer vertrat, ob bloss gelegentlich bei Auslegung der Schrifttexte oder als systematisierende Zusammenfassung derselben, verschlägt wenig. Es soll hier jedoch keine formale Neuauflage der berühmten quaestio facti im Jansenistenstreit versucht werden, ob Barth das wirklich gelehrt hat, was Brunner ihm unterschiebt und was wir auch taliter — qualiter als Krisentheologie Barth'scher Prägung ansehen. Vor aller materiellen Diskussion über den Inhalt solcher Sätze sei nur vorerst die formale Feststellung gemacht, dass auch eine solche Thesenreihe keineswegs theologia naturalis im Sinne Barths zu sein braucht, sondern sehr wohl noch innerhalb des theologischen Rahmens auf

gestellt werden kann. Eine solche Thesenreihe braucht nämlich durchaus nicht eine Systembildung zu sein, deren Gegenstand von der Offenbarung Gottes in Christus verschieden sein muss, sondern sie kann sehr einfach — Dogmatik sein, positive oder spekulative Zusammenstellung von Offenbarungsdaten! Darum überzeugt die formale Verwahrung hier nicht, als wäre diese Thesenreihe schon, wenn auch nur negativ, theologia naturalis. Selbst im Falle, dass solche Sätze blosse theologische Konklusionen, also keine strikten Glaubenssätze, wären oder sein wollten, könnte man sie nicht als theologia naturalis qualifizieren und ablehnen. Die Theologie wird nie ohne theologische Konklusionen auskommen; es hiesse, ihren Aufgabenkreis ungebührlich eng auffassen, wenn man ihr diese Erkenntnisquelle verschliessen wollte. Der menschliche Verstand, der doch auch mit seiner natürlichen Erkenntniskraft sich Rechenschaft gibt über den begrifflichen Inhalt der Offenbarung, kann mit der gleichen natürlichen Erkenntniskraft Zusammenhänge herstellen und Schlussfolgerungen ableiten. Ohne das wären Dogma und Theologie wie Lehramt weithin zur Fruchtlosigkeit verurteilt!

In sonderbarem Gegensatz zur Ablehnung der Thesenreihe Brunners als negative theologia naturalis kann sich Barth dazu verstehen, sich mit Brunner auf gleicher Ebene zu sehen in der Systembildung folgender Sätze:

»Es geht um die Lehre, dass in allen Fragen der kirchlichen Verkündigung allein die Schrift Richterin sei. Es geht um die Botschaft von der souveränen, frei wählenden Gnade Gottes, der dem Menschen, der aus sich selbst nichts tun kann zu seiner Errettung, dem Menschen, dessen Willen nicht frei, sondern geknechtet ist, sein Heil aus freiem Erbarmen schenkt im Kreuze des Christus und durch den Heiligen Geist, der ihm dieses Wort vom Kreuze zur lebendigen Erkenntnis macht. Es geht darum auch um die Freiheit der Kirche, die einzig und allein in diesem göttlichen Offenbarungsgeschehen ihren Grund und ihre Rechtfertigung, ihr Gesetz und ihre Möglichkeiten hat, die darum frei ist von allen nationalen und staatlichen Bindungen, über allen Nationen und Staatstümern, ohne jegliche Möglichkeit, von ihnen sich Gesetz oder Auftrag geben zu lassen. Es geht darum, dass die Botschaft der Kirche nicht zwei Quellen oder Normen hat, etwa die Offenbarung und die Vernunft, oder das Wort Gottes und die Geschichte!« —

Aus diesen Sätzen tönt Krisentheologie wie aus der abgelehnten Thesenreihe. Vom formellen Standpunkte aus könnte Barth auch diese zweite Thesenreihe als theologia naturalis, als Systembildung ausserhalb der Offenbarung Gottes und deren Erklärung und Auslegung ablehnen, was er nicht tut. Oder nimmt er diese Thesen nur als vorläufige Arbeitshypothesen an, um auf diesem Plane Brunner des Widerspruches zu überführen?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis, für die Praxis.

Macht den Kindern die Religion lieb!

In einer grossen und angesehenen Industrie- und Bauerngemeinde der katholischen Innerschweiz geschah in der Vorbereitung der kleinen Erstkommunikanten folgendes: Die Kinder hatten vormittags 10 Uhr Unterricht. Nachher mussten sie gemeinsam von 11—12 Uhr in die Kirche. Da mussten die Kinder unter der Aufsicht des Katecheten, aber still für sich, nacheinander 2 Rosenkränze beten und dazu noch andere Gebete, um die Stunde »auszufüllen«. Einer dieser Erstkommunikanten kam dann nach Hause und sagte zur Mutter: »Mutter, jetzt ist es mir aber doch verleidet! Es ist so lange gegangen!«

Erzieherisch war das gewiss nicht. Wenn die Kinder nun einmal eine ganze Stunde in der Kirche beten sollten, dann hätte wenigstens für Abwechslung gesorgt werden sollen. Hätte der anwesende Katechet nicht z. B. die Kreuzwegstationen mit ihnen beten können? Oder etwa ein Lied singen lassen, oder die Stunde sonst durch Abwechslung irgendwie unterbrechen können, damit es den Kleinen nicht verleide? Genauer sind mir die Verhältnisse nicht bekannt, relata refero, und möchte ich darum keine ungerechten Vorwürfe erheben. Aber dieser ausserordentliche Fall mahnt die Religionslehrer, bei der religiösen Unterweisung und Erziehung sehr bedacht zu sein, dass den Kindern Religion, Gebet, Kirchenbesuch, nicht als etwas Langweiliges nnd Lästiges erscheine, das man gern einmal los wird, wenn man grösser geworden ist und nicht mehr dazu genötigt wird. Was macht man vielfach für Erfahrungen in der Diaspora mit Katholiken, die aus katholischen Stammlanden kommen? War nicht vielleicht den einen oder andern das kirchlich-religiöse Leben schon in der Jugend verleidet worden, weil es nicht Leben, sondern herkömmlicher Betrieb war? Der kleinen Erstkommunikanten muss man sich mit sozusagen mütterlicher Liebe und Sorge annehmen. Freilich soll auch das Elternhaus, vorab die Mutter mithelfen. Darum hat man da und dort begonnen, im Mütterverein oder in einer freien Zusammenkunft von Estkommunikanten-Eltern mit dem Katecheten, den Eltern praktische Anweisungen zu geben, weil sie den Katecheten in der Vorbereitung der Kleinen auf die erste Beicht und erste Kommunion unterstützen und mitwirken können. Werden doch auch die Eltern von der Kirche an erster Stelle für die Erfüllung des Kommuniongebots vonseite der Kinder verantwortlich erklärt! (Can. 860.)

Machen wir den Kleinen und den Grossen — die Religion lieb! F. G.

Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis.

Nr. 2 vom 1. Februar 1935.

Aus diesem neuesten Heft der »Acta« ist hervorzuheben: Der päpstliche Erlass, durch den der hl. Matthäus, »qui, ut legitur in Evangelio, antequam a Christo Domino ad sui sequelam vocaretur, publicani munere fungebatur«, zum Patron der italienischen Finanztruppen bestellt wird. Durch ein päpstliches Schreiben wird der hl. Antonius von Padua, als geborener Portugiese, neben dem hl. Franz von Borgias, zum Landespatron Portugals proklamiert. — Der Hl. Vater richtete unter dem 3.Mai 1934 ein jetzt veröffentlichtes Gratulationsschreiben an

den Rektor des päpstlichen Bibelinstituts, P. Augustin Bea S. J., zum 25jährigen Jnstituts-Jubiläum. Der Papst drückt über dessen Wirksamkeit und seine hoffnungsvolle Entwicklung seine hohe Befriedigung aus. Mehr als 900 Fachgelehrte der Bibelfächer sind an ihm seit seiner Gründung herangebildet worden. Zahlreich sind die Publikationen des Instituts, dessen Bibliothek eine der besten für Biblica ist. Den Studenten wird zugleich die Gelegenheit zu längerem Aufenthalt im Hl. Land und zu Forschungsreisen im Orient geboten.

Durch ein Dekret der Hl. Poenitentiarie werden der Besuch der »sieben Kirchen« Roms und die damit verbundenen Ablässe geregelt, da die Dokumente darüber entweder verloren gegangen sind oder nichts Sicheres enthalten. Wer die sieben römischen Basiliken nach Empfang der hl. Sakramente der Busse und des Altars in einem Tag gemäss Can. 923 besucht und dort je fünf Vater unser, Ave und »Ehre sei« nach der Meinung des Hl. Vaters betet und ausserdem ein beliebiges Gebet zur Mutter Gottes und zum Titularheiligen der betreffenden Basilika verrichtet, (diesem Gebet muss in der Basilika Santa Croce ein Credo und das Gebet »Wir beten Dich an, Herr Jesu Christ . . . .« zu Ehren der Passion Christi substituiert werden) kann einen vollkommenen Ablass gewinnen. An Orten auswärts von Rom, die ein bezügliches Privileg besitzen, kann auf dieselbe Weise, wenn die im Privileg genannten Kirchen oder Kapellen besucht werden, ein Ablass von zehn Jahren gewonnen werden und bei Empfang der hl. Sakramente ein vollkommener Ablass.

Ausserdem enthält das Heft u. a. Apostolische Konstitutionen, durch die neue Apost. Präfekturen und Vikariate in Afrika und China gegründet werden, und Dekrete zur Aufnahme der Seligsprechung des spanischen Jesuiten Franz Tarin (1847—1910) und des ehrw. Franz Rivat (1808—1881), während 20 Jahren Generaloberer der Maristen, deren Erziehungsanstalten unter ihm einen gewaltigen Aufschwung nahmen; ferner das Dekret zur Aufnahme der Heiligsprechung der 1922 selig gesprochenen Jeanne Elisabeth Bichier des Ages. V. v. E.

Totentafel.

Am 5. März ist ein Priester hinübergegangen, der ein grosses Lebenswerk hinter sich hatte: der hochwürdigste Prälat und Ehrenrektor des Kollegiums in **Schwyz, Dr. Alois Huber,** von Mosnang, St. Gallen. Von der Vollendung seiner Studien bis kurz vor seinem Tode war die genannte Lehranstalt, ihre Organisation, ihre Leitung, ihr Ausbau und Wiederaufbau der Gegenstand seines Sinnens und seiner väterlichen Fürsorge. Er war am 3. Januar 1856 zu Zuckenriet bei Niederhelfenschwil, im Kanton St. Gallen, geboren, besuchte aber die ersten Schulen in Bischofszell, wohin seine Familie übergesiedelt war. Dann kam er vier Jahre an das Gymnasium zu St. Georgen und von 1874 an sieben Jahre nach Rom an das deutsche Kolleg und die Gregorianische Hochschule, wo er seine volle philosophische und theologische Ausbildung erhielt und in beiden Wissenschaften die Doktorwürde erwarb. Gleich nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er als Professor und Subpräfekt an das Kollegium von Schwyz berufen; das folgende Jahr wurde er Präfekt des Gymnasiums, etwas später Präfekt der Realschule und 1895 nach dem Hinscheid von hochw. Herrn Vieli, Rektor der ganzen Anstalt. Mit dem Rektorat war auch die Studienleitung und Oekonomie verbunden. In dieser Stellung arbeitete Dr. Huber unablässig an der Erweiterung der Schule und derselben entsprechend, an der Beschaffung der notwendigen Räume. Der Ausbau hatte seinen Anfang genommen 1859, durch Anfügung des philosophischen Kurses. Rektor Huber vervollständigte die Industrieschule und zwar die technische Abteilung so, dass sie den unmittelbaren Uebertritt an die eidgenössische technische Hochschule ermöglichte, die merkantile in dem Masse, dass den Abgehenden ein kantonales Handelsdiplom gegeben werden konnte. Grosse Bauten erlaubten fortan die Aufnahme von 450 internen Zöglingen und gaben den schon bisher für sie bestimmten Sälen Luft und Licht. Die Erneuerungspläne waren 1909 zu einem befriedigenden Abschluss gekommen, da zerstörte die furchtbare Feuersbrunst in der Nacht vom 3. auf den 4. April 1910 die Kirche und den grössten Teil des Kollegiums mit seinem Inhalt. Glücklicherweise war kein Menschenleben zu beklagen, aber alle Bemühungen für die Hebung der Anstalt schienen vernichtet. Aber Rektor Huber verlor indessen den Mut nicht. In Verbindung mit den hochwürdigsten Bischöfen der deutschen Schweiz, den Protektoren des Hauses, legte er sofort Hand an zur Wiederherstellung des Verlorenen. Schon innerhalb einem Monat konnte der Schulbetrieb — erst in einzelnen Abteilungen — dann im ganzen Umfange wieder aufgenommen werden. Inzwischen schritt auch der Wiederaufbau der Gebäude rüstig voran. Neue Schwierigkeiten brachten die Kriegsjahre, doch wurden auch diese überwunden. Schwyz behauptete seine Stellung als katholische Erziehungsanstalt, grossenteils dank der umsichtigen und nie erlahmenden Führung durch Rektor Huber. Wohlverdient waren daher die Zeichen der Anerkennung und des Dankes, welche ihm bei Anlass des Rektoratsjubiläums 1920 und des goldenen Priesterjubiläums 1930 entgegengebracht wurden; der Bischof von Chur ernannte ihn zum Ehrendomherrn der Kathedrale, der Hl. Vater erst zum päpstlichen Hausprälaten und dann zum apostolischen Protonotar. Dr. Huber hatte seine Verdienste nicht bloss für den äussern Bestand des Kollegiums, sondern ebenso sehr für die Bildung und Erziehung der Zöglinge. Sein milder Ernst, seine Güte und Festigkeit gaben ihm eine unbestrittene Autorität bei Lehrern und Schülern. Er war demütig und dienstwillig, aufrichtig fromm und von unerschütterlichem Gottvertrauen. Die Studenten hingen an ihm mit Liebe und Ehrfurcht. So ging es fort bis zum Jahre 1932. Eine etwelche Entlastung war schon nach dem Brande ihm gewährt worden durch Beigabe von zwei Gehilfen für die Leitung der Studien und für die Verwaltung. Aber die Hauptarbeit lag immer noch auf dem Rektor. Jetzt zeigte sich seine Gesundheit ernst-

lich gefährdet. Er, der stets den Gedanken an den Tod lebendig in sich getragen hatte, verstand die Mahnung und bat um Enthebung von seinem Amte. Sie wurde ihm gewährt, doch sollte er als Ehrenrektor dem Kollegium nahe bleiben. Ein erster Angriff der Krankheit ging vorüber, aber es kamen neue und der Dulder litt schwer, bis am 5. März dieses Jahres der Tod die Erlösung brachte. Am 9. März wurde die sterbliche Hülle in der Kollegiumskirche der geweihten Erde übergeben.

Am 7. März war zu **Beinwil** bei Muri (Aargau) ein anderer verdienter Priester zu Grabe getragen worden: der hochwürdige Herr **Jakob Bütler,** Rektor der Kapelle im Schloss Böttstein bei Leuggern und Direktor der dortigen Heilanstalt. Er war zu Beinwil im Jahre 1880 geboren und im Kreise von sieben Geschwistern aufgewachsen. Seine Studien machte er am Kollegium von Einsiedeln, an den Universitäten von Freiburg im Breisgau und von Freiburg in der Schweiz und abschliessend am Priesterseminar zu Luzern, wo er am 15. Juli 1906 zum Priester geweiht wurde. Am 29. desselben Monates feierte er in Beinwil sein erstes heiliges Messopfer. Die nächsten Jahre war er in der Seelsorge tätig, als Pfarrhelfer in Aarau und als Vikar in Winterthur. 1912 erging an ihn der Ruf zur Leitung der Trinkerheilstätte Pension von der Flüe in Sarnen und wenige Jahre später, um 1914, zur Uebernahme einer ähnlichen Aufgabe im Schloss Böttstein, zugleich mit der dortigen Kuratkaplanei. Der Charakter der Anstalt wurde in der Folge verändert: es wurde daraus ein allgemeines Erholungsheim. Daneben unternahm Kaplan Bütler in den letzten Jahren Gemeinschaftsreisen mit kleinern Gruppen, wobei gewöhnlich das eine oder andere Heiligtnm in fernen Landen besucht wurde. Er war bei seinen Amtsbrüdern und beim Volke beliebt. Sein Hinscheid erfolgte plötzlich durch einen Schlaganfall am 4. März. Zwei Tage vorher hatte er noch zu einem Ausflug nach dem sonnigen Süden eingeladen.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

H.H. Otto Schnetzler, Pfarrer von Eiken, wurde zum Pfarrer von Wettingen (Kt. Aargau) gewählt. — H. H. Paul Fürer, Vikar in Herisau, wurde zum Pfarrer von Bazenheid (Kt. St. Gallen) gewählt.

H. H. P. Theodor Borter, O. M. Cap., Titular-Provinzial und Exdefinitor, feierte am 12. März im Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin in aller Stille das diamantene Priesterjubiläum. Der Jubilar wurde am 28. Februar 1875 zu Sitten zum Weltpriester der Diözese Sitten geweiht. Dem ehrwürdigen Jubilar, der sich schon als bischöflicher Sekretär von Bischof Jardinier und dann in den verschiedensten Stellungen im Orden bis zu den obersten Aemtern — wir heben besonders die Jahre in Rom als Sekretär des Ordensgenerals Mgr. Bernhard Christen hervor — reichste Verdienste erworben hat, seien ehrerbietige, herzliche Glückwünsche entboten!

Italienisch-Tirol. Die Salzburger Katholische Kirchenzeitung (Nr. 10 vom 7. März 1935) bringt folgende Nachricht:

Alle katholischen Gesellenvereine in Südtirol aufgelöst. In den letzten Tagen wurde das Dekret des Präfekten von Bozen, Mastromattei, das die Auflösung der katholischen Gesellenvereine von Bozen, Meran, Kaltern, Bruneck und Sterzing vorsieht, den Vereinsvorstehungen zugestellt. Zur Begründung heisst es, dass die Vereine aufgelöst werden, weil sich deren Mutterhaus im Deutschen Reiche (Köln) befindet und weil die Gesellenvereine eine Tätigkeit entfalten, die »mit den nationalen Interessen der Durchdringung der Provinz mit italienischer Kultur und Sprache in Widerspruch« steht.

Der »Osservatore Romano« (Nr. 60 vom 12. März) berichtet ein Gegenstück: Bei der Feier zur Rückkehr der Saar in Saarbrücken war am 1. März die Fassade des dortigen Gesellenhauses mit einem Bilde Hitlers und des Gesellenvaters Kolping geschmückt worden. Daraufhin erschien eine S. A. Abteilung und verlangte die Entfernung des Kolpingbildes und, als dem Ansinnen nicht willfahrt wurde, ist das Bild herabgerissen, auf die Strasse geworfen und weggetragen worden.

Der totalitäre Staat wirkt sich überall gleich aus. Man wird die Gefährlichkeit der Begründung der italienischen Massnahme für Rom selbst als Zentrum vieler Mutterhäuser merken. V. v. E.

Rezensionen.

Gruppenarbeit. Werkblatt für die Führerinnen in den katholischen Kindergruppen, Nr. 6/7, Mai 1934 (Verbandsverlag weiblicher Vereine, Düsseldorf). 72 S.

Für die deutschen Kindergruppen »Frohschar unserer Lieben Frau« geschrieben, enthält das Heft viele gute Gedanken grundsätzlicher und praktischer Bedeutung. Der Präses von Jugendgruppen macht vielleicht seine Führerin darauf aufmerksam. Warum soll man nicht lernen von andern? R. W.

Erstbeichtunterricht. Von Thad. Hoch. Verlag: Herder, Freiburg i. B. 1934.

Enthält im ersten Teil eine entfernte Vorbereitung auf die Erstbeicht mit dem Zweck: Sinn des Beichtspiegels zu erklären, Gewissensbildung und zugleich Merkworte als Stütze für das sakramentale Bekenntnis. Dadurch wird der zweite Teil entlastet, in dem ein Stück der Beicht nach dem andern unter Mithilfe der Kinder organisch entwickelt wird. — Nach diesem Büchlein werden die Kinder sicher gut beichten lernen und zugleich religiös erzogen, ohne Gewissensverbildung. Hoch ist klar und praktisch, er kennt das Kind durch jahrzehntelangen Unterricht. Jeder Katechet wird durch das Büchlein befriedigt, wie auch durch die Messerklärungen Hochs, die im gleichen Verlag erschienen sind und alles Lob verdienen.

Der Katechismusunterricht in den obern Jahrgängen der Volksschule von Dr. H. Ballof (IV. Bd. des Katechismusunterricht im achten Schuljahr). Verlag: L. Schwann, Düsseldorf.

Das Buch enthält 60 Skizzen in die Hand des Katecheten. Es handelt sich um denkende Schüler als Zuhörer und darum tritt das anschauliche Element gegenüber dem rein stofflichen etwas zurück. Dem Fuldaer Lehrplan entsprechend kommen die wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren zur Behandlung mit stark apologetischem Einschlag. Eigenart des Verfassers ist es, diese Glaubens-

und Sittenlehren nach Möglichkeit miteinander zu verbinden. Weniger die Katechismusfragen als vielmehr das praktische religiöse Leben veranlassten ihn zu dieser trefflichen Zusammenstellung. Der Schüler hört hier die alten Wahrheiten, aber in neuer Form. In einem besonderen Verzeichnis ist ein Wegweiser für jene beigegeben, die das Buch dem Lehrplan gemäss benützen möchten.

-b-.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Firmplan
für den Kanton Thurgau pro 1935.

Sonntag, den 5. Mai: Birmenstorf, Kt. Aargau: Kirchweihe. Abends 17.53 Uhr Ankunft in Frauenfeld.

Montag, den 6. Mai: in Frauenfeld: vormittags 8 Uhr Firmung für Frauenfeld, Hüttwilen, Herdern, Warth, Pfyn, Gachnang.

Dienstag, den 7. Mai: in Frauenfeld: vorm. 8 Uhr Firmung für Aadorf, Tänikon, Wängi, Lommis, Uesslingen.

Mittwoch, den 8. Mai: in Sirnach: vorm. 8 Uhr Firmung für Sirnach, Rickenbach, Tobel und Bettwiesen.

Donnerstag, den 9. Mai: in Fischingen: vorm. 8 Uhr Firmung für Fischingen, Dußnang, Bichelsee und Au.

Freitag, den 10. Mai: in Bischofszell.

Samstag, den 11. Mai: in Bischofszell: vorm. 8 Uhr Firmung für Bischofszell, St. Pelagiberg, Sitterdorf und Amriswil.

Sonntag, den 12. Mai: in Arbon: nachm. 2½ Uhr Firmung für Arbon, Horn, Steinebrunn.

Montag, den 13. Mai: in Romanshorn: vorm. 8 Uhr Firmung für Romanshorn, Sommeri, Güttingen und Hagenwil.

Dienstag, den 14. Mai: in Sulgen: vorm. 8 Uhr Firmung für Sulgen, Schönholzerswilen, Wuppenau, Heiligkreuz und Welfensberg.

Mittwoch, den 15. Mai: in Weinfelden: vorm. 8 Uhr Firmung für Weinfelden, Bussnang, Leutmerken, Müllheim, Berg, Werthbühl.

Donnerstag, den 16. Mai: in Eschenz: vorm. 8 Uhr Firmung für Eschenz, Mammern, Gündelhart, Homburg, Basadingen, Diessenhofen, Paradies, Steckborn und Klingenzell.

Freitag, den 17. Mai: Kreuzlingen.

Samstag, den 18. Mai: in Emmishofen: vorm. 8 Uhr Firmung für Emmishofen, Kreuzlingen, Münsterlingen, Altnau und Ermatingen.

Nachmittags Heimreise.

Bemerkungen.

1. Gefirmt werden die Kinder, welche vor der Vorbereitung auf die hl. Firmung wenigstens einmal gebeichtet haben.

2. Der hochw. Bischof ist begleitet vom hochw. Herrn Generalvikar und dem Diener. Der kirchliche Empfang findet nach dem Rituale 33* unmittelbar vor dem Firmgottesdienst statt.

3. Vor der hl. Firmung liest der hochw. Bischof die hl. Messe. Der Pfarrer der Firmstation bestellt einen Prediger.

4. Beim Verlassen der Kirche segnet der Bischof die von den Gläubigen mitgebrachten Andachtsgegenstände.

5. Nachtquartier wird bezogen in Frauenfeld, Sirnach, Fischingen, Bischofszell, Romanshorn, Sulgen, Weinfelden, Eschenz, Kreuzlingen.

6. Die Mahlzeiten seien durchaus einfach und kurz. Mittagessen um 11 Uhr. Musikalische Darbietungen nach dem Nachtessen unerwünscht.

7. Die Firmzettel sollen in forma debita gemäss Art. 57 der Diözesanstatuten ausgestellt sein.

8. Die hochw. HH. Pfarrer und Religionslehrer werden ersucht, anlässlich des Firmunterrichtes die wichtigsten Teile der Gnadenlehre zu wiederholen.

Solothurn, den 11. März 1935.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

ZINGULUM
in jeder Tagesfarbe empfiehlt
Olga Jauch, Kreuzenstr. 22
Solothurn
Auf Wunsch Auswahlsendungen

Kirchen-Heizungen
erstellen **L. Jung & Cie. Succ. 26, Markgräflerstrasse, Basel**
Ortsbesichtigung und Kostenanschlag unverbindl. und kostenlos

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Haushälterin
tüchtig in Küche, Haus und Garten, ältere, ruhige, frohe Person in einfachste Landkapl. gesucht. Zuschriften erbeten unter Chiffre C 31524 Lz an Publicitas Luzern.

Katholischer Lehrer
mit human. Bildung, ledig, gew. Organist und Musiker, mit guten Zeugnissen, sucht passende Anstellung event. in Erziehungs-Anstalt. Privatstunden in Französisch, Italienisch, Latein, Klavier, Orgel, Violin, Harmonielehre. Würde auch Buchhaltung und Büroarbeit besorgen. Adresse erteilt die Expedition unter St. L. 810.

Treue, zuverlässige Person gesetzten Alters, in allen Haus- und Gartenarbeiten gut bewandert, sucht Stelle als
Haushälterin
in ein Pfarrhaus od. Kaplanei. Eintritt nach Uebereinkunft. War seit mehreren Jahren bei geistl. Herrn in Stellung. Gute pfarramtliche u. herrschaftliche Zeugnisse stehen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre E. K. 815 befördert die Expedition des Blattes.

Haushälterin
in allen Zweigen des Haushaltes tüchtig u. erfahren, sucht Stelle zu geistl. Herrn. War lange in geistl. Hause tätig. Bevorzugt würde Kt. Luzern od. Urschweiz. Zeugnisse stehen zu Diensten. Schriftl. Offerten unter Chiffre A. A. 817 erbeten an die Expedition der Kirchenztg.

Ein arbeitsfähiger
Priester
übernähme für längere Zeit gegen freie Station eine private Stelle in Anstalt, Kloster, Büro, Missionsniederlassung etc. Offerten vermittelt die Exped. unter B. U. 816.

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

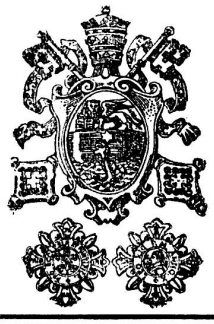
Gesucht in Landpfarrhaus gesunde, zuverlässige
Haushälterin
tüchtig in Küche und allen Hausarbeiten. Zeugnisse, sowie Lohnansprüche unter Chiffre J. V. 814 an die Expedition des Blattes.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Meßweine
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschen-Weine
empfiehlt höflich:
Weinhandlung
Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26
Beeidigt für Messweinlieferungen.
Vertretung von **Knutwiler Stahlsprudel und Ferrosana.**

Kirchen-Heizungen

aller Systeme erstellen
Gebrüder Küng
Turgi (Kt. Aargau) **Wettingen**
Referenzen stehen zur Verfügung



MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären. Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

*Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-Mütter-** und **Kinder-Pflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.
Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Soeben erscheint in neuer, verbesserter 30. Auflage zu ermässigtem Preis

Karwochen-Büchlein

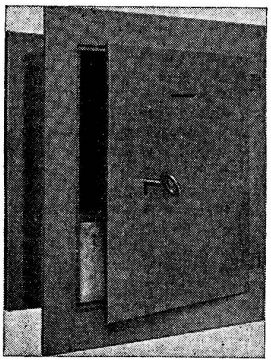
für die Jugend und das kath. Volk von **A. Räber**

Kartoniert Fr. —.80, ab 6 Stück je Fr. —.70
Gebunden Fr. 1.40.

Die neue Auflage ist mit einer leserlichen Schrift gedruckt. Der Text ist neu durchgesehen, vervollständigt und verbessert.
Das Karwochenbüchlein ist trotz der liturgischen Messbücher für weiteste Kreise noch ein beliebtes, notwendiges Hilfsmittel zur rechten Feier der Karwoche.

Bitte frühzeitig bestellen

Verlag Räber & Cie., Luzern



Einbau- und Wand-Opferstöcke
in sehr starker Ausführung
Ernst Kriesi
Schlosserei, **Baden**
Bestehende Missionskassettchen können mit grosser Sicherheit gegen Diebstahl umgebaut und an exponierten Orten aufgestellt werden Referenzen zu Diensten!

Missa de Angelis und III. Credo
vom Hochwst. Bischof von Basel pro 1935 für alle Pfarreien zur Einführung vorgeschrieben.
Sehr praktische Ausgabe, zum Wechsel zwischen Vorsänger und Volk eingerichtet, mit Vortragszeichen, deutscher Uebersetzung und allen Responsorien von **Jos. Frei.**
Preis beim Bezug von 25 Exemplaren 30 Rp.; von 25-100 Exemplaren 20 Rp.
Verlag: Schweiz. Kirchenmusikalischer Verlag R. Jans, Ballwil.

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Pat. System Muff
Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.
Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.
Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

Die passenden
OELFEUERUNGSANLAGEN
FÜR KIRCHEN
SAUBER, BETRIEBSSICHER, SCHWEIZERFABRIKAT
ERSTELLEN
ROTO A.-G. WANGEN/OLTEN
BESTE REFERENZEN

Orgelbau AG., Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen und Stimmungen.

Zentralheizung

Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.

INGENIEUR JOS. Rothmayr ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633

Turmuhren
-FABRIK

J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Altar- und Chorrockspitzen
in Filet-Handarbeit und Tüllstickerei offeriert in nur **Ia.** Qualität. Auswahlsendungen bereitwillig von
Fidel Graf, Rideaux
Altstätten (St. Gall.)

Sprichwörter und Redensarten aus der Zeit Christi *71 Seiten, kart. Fr. 3 50*

Von Dr. Leo Haefeli, Privatdozent an der Universität Zürich

St. Fidelis-Stimmen: Der in den orientalischen Sprachen wohlbewanderte Verfasser legt hier eine dankenswerte Auslese von biblischen und ausserbiblischen Bilderreden und Sprichwörtern aus der Zeit Christi vor. Jeder der zahlreichen Sentenzen lässt er eine kurze, treffsichere Erklärung folgen und beleuchtet sie mit der alttestamentlichen Weisheitsliteratur und andern alten Kulturdokumenten, sowie mit neuen arabischen Sinnsprüchen, die er auf seinen Palästinareisen zum Teil selbst dem Volke abgelauscht hat, und die manchmal treffend die Mentalität der alten Juden widerspiegeln. Die Sammlung schafft für zahlreiche Spruchreden Jesu den rechten Hintergrund und wird dem Exegeten, aber ebenso sehr auch dem Prediger wertvolle Dienste leisten.

Stufen zum Licht *Kartoniert Fr. 2.80*

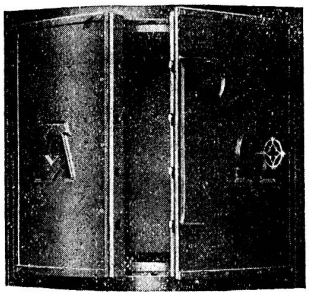
Gedichte von Walter Hauser

Der Bund: Er ist ein ganzer Dichter, bei dessen ersten Zeilen man bereits aufmerkt. Er ist die lauterste und wertvollste Stimme unter den heute gehörten. Er ist erfüllt vom Klang, vom Worte, von Gott. Seine Sprache ist voll von Bildern seltener Art, die schon fast dem Gebiete der Gesichte angehören; der Rhythmus ist durch das ganze Büchlein wie ein Flehen und Ringen, das ständig nach vorwärts drängt.

Der Dichter Peter Dörfler: Er ist mehr als ein Talent, er ist ein Begeisterter, der uns Mysterien zu deuten vermag und sie im Wunder des Wortes beglückend feiert.

Verlag Räber & Cie., Luzern

Spezialität für



Diebsichere Tabernakel in allen Stilarten bei
KASSENFABRIK
J. & A. STEIB
BASEL 15

Turmuhrenfabrik
A. BÄR
Gwatt-Thun

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Gesunde, billige Wärme

Schnell-Luftheizung für Kirchen

— die moderne, erprobte und bewährte Heizung für jede Kirche
hygienisch einwandfrei . . . . billig im Betrieb und immer bereit!

Prospekt und kostenlose Beratung F. HÄLG - ST. GALLEN, Lukasstr. 30 - ZÜRICH, Kanzleistr. 91
Schweizerische Spezialfirma für Kirchenheizungen